

Der israelische Wissenschaftler Dr. Meir Stieglitz wirft der israelischen Regierung und besonders Premierminister Netanjahu vor, mit ihrer heuchlerischen Machtpolitik das Gedenken an die Holocaust-Opfer zu schänden.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 100/11 – 29.06.11**

Eine Mär und ein Witz: Die Schändung des Gedenkens an den Holocaust

Von Meir Stieglitz

INFORMATION CLEARING HOUSE, 10.06.11

(<http://www.informationclearinghouse.info/article28297.htm>)

Noch niemals wurde das Gedenken an die Opfer des Holocaust so moralisch verwerflich und schändlich missbraucht wie im heutigen Israel. Und keiner treibt schlimmeren Missbrauch mit den schrecklichen Leiden der europäischen Juden als Israels gegenwärtiger Premierminister Netanjahu. In dieser Hinsicht und aus anderen Gründen ist Netanjahu tatsächlich ein echter Repräsentant Israels, weil er die in diesem Staat herrschende Mehrheitsmeinung verkörpert.

Diese gewagte Behauptung müsste natürlich erläutert werden. Manchmal genügt aber auch eine scheinbar belanglose Anekdote, um die Bedingungen einer historischen Situation und ihre Widerspiegelung im heutige Zeitgeist zu charakterisieren. Ich habe folgende Anekdote anzubieten:

Als der italienische Ministerpräsident Berlusconi im Februar letzten Jahres zu einem Staatsbesuch (in Israel) weilte, wurde er vom israelische Premierminister gefeiert. Der lebhaft italienische "Vollblut"-Politiker eroberte auch die Herzen der israelischen Bevölkerung im Sturm und erfuhr viel Anerkennung für seine führende Rolle im Kampf gegen die behauptete Kampagne zur "Delegitimierung" des jüdischen Staates. Netanjahu und Berlusconi verstanden sich auf Anhieb sehr gut. Beide Männer gelten ja als virtuose "Verkäufer" ihrer Politik, und beide stiegen aus einem ähnlichen politischen Umfeld mit ähnlicher Unterstützung aus der Bevölkerung zu prominenten Politikern auf.

Bei einer Sondersitzung der Knesset, des israelischen Parlaments, hielt Netanjahu eine Rede zu Ehren Berlusconis; in einer großen historischen Analyse schlug er eine Brücke zwischen Rom und Jerusalem und bezeichnete beide als Eckpfeiler der jüdisch-christlichen Tradition und als Fundament der westlichen Kultur. Die Herrschaft der (italienischen) Faschisten erwähnte er dabei nicht. Er feierte Berlusconi, der nicht gerade als Kritiker Mussolinis (http://de.wikipedia.org/wiki/Benito_Mussolini) bekannt ist, als Förderer universaler Werte, als Bollwerk gegen einen atomar bewaffneten Iran und als "Bewahrer des Weltfriedens".

Für sein großes Finale sparte sich Netanjahu eine eindrucksvolle Geschichte über den Widerstand einer außergewöhnlich mutigen jungen italienischen Frau auf. Diese im achten Monat schwangere Frau sei nicht passiv geblieben, als sie miterleben musste, wie ein deutscher Polizist (!) in einem (italienischen) Zug eine jüdische Frau festnehmen wollte. Ohne eine Spur von Angst habe sich die heroische Frau zwischen den Polizisten und sein Opfer geworfen und verkündet: "Sie können mich töten. Sehen Sie sich aber vorher die Gesichter der Mitreisenden an; ich verspreche Ihnen, dass Sie dann den Zug nicht lebend verlassen werden." Mit ihrer mutigen Tat habe diese tapfere Frau das jüdische Mädchen

gerettet und damit gleichzeitig in der Finsternis, die über Europa lag, für einen kleinen Moment ein Licht angezündet, lobte Netanjahu. Dann stellte er sich für die Schlusspointe in Positur: Diese tapfere Frau habe Rosa geheißen, und eines ihrer Kinder sei Silvio Berlusconi, der heutige italienische Ministerpräsident.

Dann umarmte er Berlusconi und nannte ihn "meinen Freund und Gefährten", was sich auf Hebräisch wie eine Formulierung aus der Bibel anhört; Berlusconi habe von seiner Mutter den Mut geerbt, Partei für Werte wie Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit zu ergreifen – er sei ein italienischer (Nelson) Mandela (http://en.wikipedia.org/wiki/Nelson_Mandela). Die Knesset spendete anhaltenden Beifall, und Berlusconi selbst wischte sich verschämt eine Träne aus dem Auge. Wahrlich ein Moment "moralischer Klarheit": der Auftritt zweier rechter Politiker vor einem rechtslastigen Parlament.

Leider gibt es keinen Beweis für die Wahrheit dieser Mär über den Heroismus der Mutter Berlusconis und den eigenartigen Zufall, dass in diesem speziellen italienischen Zug so viele Partisanen mitreisten. Die beste Erklärung dafür ist eine weitere Familiengeschichte, die Berlusconi später auf einem Empfang erzählte, den ihm der israelische Präsident Schimon Peres in seiner Residenz gab. Dort enthüllte Berlusconi das Geheimnis seines Erfolges: Sein Vater habe ihm geraten, allen Menschen hemmungslos zu schmeicheln und ihnen genau das zu erzählen, was sie gern hören wollen.

Diese Geschichte stinkt gewaltig: sie stinkt nach einer frei erfundenen Mär von angeblichem Mut und angemäßigtem ehrenvollem Verhalten; damit wurden nicht nur tatsächlich erfolgte mutige Taten entehrt, sondern auch das Gedenken an die Opfer des Holocaust geschändet – von geltungssüchtigen Politikern, denen es nur um die Inszenierung eines medienwirksamen Auftritts ging.

Der Erbe Mussolinis antwortete auf seine Art: Nur wenige Monate nach seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem erzählte Berlusconi einer Gruppe von Bewunderern einen bezeichnenden Witz, der sich ohne die Ausschmückungen des Erzählers, wie folgt, zusammenfassen lässt: Ein Jude verbirgt während der Transporte in die Vernichtungslager einen Mitjuden in seinem Keller und verlangt dafür (umgerechnet) 3.000 Euro. "Pro Monat?" fragte der Schutzsuchende. "Nein, pro Tag," erhält er zur Antwort. Berlusconi fügte hinzu, der (versteckte) Jude habe widerspruchslos bezahlt, weil er genug Geld hatte. Dann lieferte Silvio die Schlusspointe: "Hätte der eine Jude später dem anderen aber nicht sagen müssen, dass Hitler bereits tot und der Krieg schon lange zu Ende ist?"

Vielleicht bin ich ja zu empfindlich. Bereits vor mehr als fünf Jahren habe ich etwas für die meisten Israelis sehr Ungewöhnliches getan: Ich habe ohne Beanspruchung einer Entschädigung die Position eines Kolumnisten für "Globes", die führende Wirtschaftszeitung Israels, aufgegeben, weil die Redakteure unter Terminzwang einige Passagen aus einem von mir verfassten Artikel zum "Shoah Day" (dem Holocaust-Gedenktag am 27. Januar) ohne Rücksprache mit mir gestrichen hatten. Und als Arthur Miller (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Miller) mich anschrieb und mich einlud, ihn in Berlin zu treffen, wo er geehrt und gefeiert wurde, lehnte ich höflich ab; ich tat das, weil ich, als ich Anfang 20 war, einmal nach Deutschland eingereist und nach nur einer Nacht wieder nach Frankreich geflüchtet bin. Mein moralisches Empfinden, das ich nicht erklären kann, hat mich zu diesen und ähnlichen radikalen Entscheidungen gezwungen.

Andererseits hat mich vor Kurzem meine Tochter Naama – die einzige Enkelin meiner verstorbenen Eltern, deren weitverzweigte Großfamilien im Holocaust ermordet wurden – gefragt, ob sie Deutschland besuchen dürfe, und ich habe ihr geantwortet, dass sie das natürlich könne. Das habe ich nicht nur deshalb getan, weil fast alle zur Zeit des Holocaust

erwachsenen Deutschen mittlerweile verstorben sind. Deutschland ist heute das Fundament der EU und damit auch ein Eckpfeiler einer neuen und besseren Weltordnung. Außerdem gehören die jungen Deutschen zu den treuesten Anhängern der Anti-Atombewegung und widmen sich damit der wichtigsten Aufgabe in unseren heutigen Welt. Man begeht also kein Unrecht, wenn man Geschäfte in Bayern macht oder in die Kulturszene Berlins eintaucht. Wenn sie fünfzehn wird, möchte ich aber mit Naama über das Für und Wider der Teilnahme an einer Gedenkveranstaltung in einer israelischen Schule am "Shoah Day" reden. Das möchte ich, weil ich vielleicht zu empfindlich bin; aber der oben beschriebene abscheuliche Akt in der Knesset ist nicht nur eine Schändung der aus der Shoah zu ziehenden Lehren, er hat noch dunklere Aspekte als moralisches Fehlverhalten und mangelnde Integrität.

Der daraus aufsteigende Gestank ist vergiftet. Die ganze Szene in der Knesset ist Teil des nationalen (israelischen) Projektes "Opferrolle". Dieses Projekt soll den uneingeschränkten, nahezu global ausgerichteten Einsatz der strategischen Macht Israels legitimieren. Das Opferrolle-Projekt dient hauptsächlich zur Beeinflussung der Machtzentren in den USA und – in geringerem Ausmaß – in Europa. Als der Weltsystem-Theorie verpflichteter Wissenschaftler (s. http://en.wikipedia.org/wiki/World-systems_theory) und Stratege bin ich davon überzeugt, dass der Versuch Israels, seine – sowohl wegen des eingegangenen Risikos als auch wegen seiner Machtausübung – einzigartige geopolitische Situation durch ständige Betonung (vergängerer und) angeblicher aktueller existenzieller Bedrohungen abzusichern, die gesamte Welt in große Gefahr bringt. Indem Israel das tut und das Gedenken an die Holocaust-Katastrophe missbraucht, leistet es sich ein Verhalten, das von "Shiflut" (Niedertracht) geprägt ist – einer der schändlichsten moralischen Verfehlungen unserer Zeit. [Das hebräische Wort "Shiflut" kennzeichnet das genaue Gegenteil von integrem Verhalten.]

Wie ist es zu erklären, dass die Weltgemeinschaft nichts (Wesentliches) über das außergewöhnliche Zusammentreffen dieser beiden "Helden der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens" in Jerusalem erfahren hat? Die wichtigsten Medien, die über Israel berichten, sind ganz einfach instrumentalisiert und eingeschüchert durch die ständige Jagd (der israelischen Regierung) nach Holocaust-Tätern und Antisemiten. So sind zum Beispiel die Chancen eines Korrespondenten der New York Times, über die empörenden Fakten des Berlusconi-Auftritts in der Knesset berichten zu können, genau so gering, wie die Chancen, in der gleichen Zeitung einen kritischen Bericht über die atomare Panikmache Israels (wegen des angeblichen iranischen Strebens nach Atomwaffen) zu veröffentlichen – nämlich geringer als Null.

Ende Mai dieses Jahres hat Netanjahu eine seiner berühmten, an Churchill erinnernden Reden vor beiden Häusern des US-Kongresses gehalten. Dieses Mal hat er zwar nicht seine Lieblingsnummer abgezogen, bei der er "Niemals wieder!" brüllt und eine Karte von Auschwitz schwenkt. Routinemäßig hat er aber wieder die Shoah-Karte ausgespielt, um emotionale Wirkung zu erzielen und Beifall einzuheimsen. Immerhin hat er wieder den "Ahmadinedschad-Hitler-Vergleich" bemüht, den niemand mit so großer Ausdauer und so großem Erfolg verwendet wie Netanjahu. Er hat ihm auch diesmal wieder die massive moralische und strategische Unterstützung der USA eingebracht – und vorzügliche wirtschaftlich Zusagen obendrein.

Was ist dagegen zu tun? Ich hoffe, dass dieser Artikel weite Verbreitung im Internet findet und zu weiteren Überlegungen anregt. Außerdem fordere ich dazu auf, alle Minister und anderen Bittsteller aus Israel, die nach Washington kommen, immer wieder mit der Aussage zu konfrontieren: "Die Israelis missbrauchen das Gedenken an den Holocaust; Herr Präsident, lassen Sie sich nicht zu ihrem Komplizen machen!"

Dr. Meir Stieglitz machte seinen Doktor für Internationale Beziehungen an der Hebrew University in Jerusalem, seinen M.A (Magister Artium) in Politikwissenschaft an der University of California in Berkeley und seinen B.A. (Bachelor of Arts) in Volkswirtschaft ebenfalls an der Hebrew University. Dr. Stieglitz forschte als Post-Doktorand (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Post-Doktorand>) zur Atomstrategie an der Kennedy School of Government in Harvard. Er ist Philosoph und unabhängiger Referent und berät zur Zeit internationale Investitionsgruppen in geopolitischen, strategischen und makroökonomischen Fragen.

(Wir haben den sehr erhellenden Artikel des Dr. Meir Stieglitz, der Klarheit in die unsägliche "Antisemitismus"-Debatte der LINKEN bringen könnte, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Anmerkungen in eckigen Klammern stammen vom Autor selbst. Er betreibt unter <http://blog.meirstieglitz.net/?p=11> einen eigenen Blog. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



A Tale and a Joke: Pimping the Holocaust's Memory

By Meir Stieglitz

June 10 2011 "Information Clearing House" -- Never was the memory of the Holocaust's victims subjected to such an abhorrent use and moral abuses as in Israel today. And no one is more proficient in submitting the abysmal sufferings of the European Jews to the highest bidder than Israel's current Prime Minister, Netanyahu. In this sense, as in other aspects, Netanyahu is truly a democratic leader -- the embodiment of the Israeli collective spirit.

Such an unusual assertion deserves full exposition. But sometimes a seemingly marginal anecdote can capture the terms of an historical situation and the essence of a people's Zeitgeist. I offer this one:

In February last year, the Israeli Prime Minister feted the Italian Prime Minister Berlusconi who came on a State Visit. The Italian vivid ("stallion") politician captured the hearts of the Israeli public and tribute was paid to him for his role as a valiant leader facing the mounting campaign to "Delegitimize" the Jewish State. Netanyahu and Berlusconi stroke an immediate rapport. After all, both men are recognized as virtuoso political salesmen and both rose to prominence from similar political and ideological springs and by basically riding the same public winds.

At a special assembly of the Knesset (the Israeli Parliament) honoring Berlusconi Netanyahu delivered a speech culminating in a Meta-Historical analysis about Rome and Jerusalem as the combined cornerstones of the Jewish-Christian tradition and thus the foundation of Western Culture. The fascist reign in Italy was not mentioned. Berlusconi, not a harsh critic of Mussolini, was idolized as a herald of universal values, a bulwark against Nuclear Iran and to some it all the "Keeper of World Peace".

For his grand finale Netanyahu concluded by ever so sensitively relating the tale relating an extraordinary fit of resistance by a young Italian woman. That woman, eight months pregnant, when confronted by the sight of a German policeman (SIC) arresting a Jewish woman on a train refused to stay passive. Without a trace of fear that heroic woman stood between the policeman and his victim announcing: "you can kill me. But look around at the faces of the train travelers, I promise you they won't let you leave the train alive". With that bold stand, crooned Netanyahu, this brave woman saved the Jewish girl and by doing so lighted up, even for a moment, the great darkness shadowing the lands of Europe. Then Netanyahu posed and delivered his punch line: that brave woman was called Rosa and one of her children is called Silvio Berlusconi, the Italian Prime Minister today.

Netanyahu continued to embrace Berlusconi -- "my friend and companion" he called him (it sounds Biblical in Hebrew) -- who according to him inherited from his brave mother the courage to stand fast on the side of the values of truth, freedom and justice - an Italian Mandela. The Knesset wavered with prolonged applause while Berlusconi himself demurely wiped up a tear. A moment of moral clarity: the Right Leaders at the Right parliament.

Unfortunately, no reference was given to this tale of sheer heroism by Berlusconi's genes-giver and to the somewhat peculiar fact that this particular Italian train was filled with the Partisans' fellow travelers. Most probably the reference can be found in another Berlusconi family lore, which he related later at a gala at President S. Peres state-residence, in which Berlusconi revealed the secret of success which was given to him by his father, in essence: flatter without reservations and tell everyone exactly what they like to hear.

A strong stench is emanating from this scene: the stench of fabricated tales of courage, of honor philistined; of noble acts defamed, worst of all, of the memory of the Holocaust's victims being sold to one of the worst bidders for apparently no more a reason than media ratings.

And the carrier of Mussolini's apologetics responded in kind: few months after his pilgrimage to Jerusalem, Berlusconi told to a congregation of admirers an idiosyncratic joke that when stripped of the master's juicy delivery goes like that: a Jew hides a fellow Jew in his basement at the time of the extermination camps and charges him 3,000 Euros. "For a month?" asked the shelter seeker. "No, just for a day", came the reply. Well, continued Berlusconi, the Jew paid up because he had the money. Then Silvio delivered the punch line: but do you think the other Jew should tell him that Hitler has died and that the war is over?

Maybe I'm being too sensitive. After all, more than five years ago I did one of the most un-Israeli deeds by quitting , therefore relinquishing any claim to compensations, my post as a columnist for "Globes" magazine (than Israel's foremost business paper), because the editors, under dead-line duress, cut some sections of my "Shoah Day" article without my permission. And when Arthur Miller wrote and invited me to meet him in Berlin, where he was honored and feted, I friendly answered that I tried to enter Germany in my early twenties and after one night I hurried back to France, never to return. Those and the like are radical decisions straight from the inexplicable currents of moral code.

On the other hand, not long ago my daughter Naama, who is the only granddaughter of my late mother and father -- whom both extended families were murdered in the Holocaust --,asked me about going to Germany and I answered that of course she can. It's not only that near every adult who lived during the Holocaust has passed away. Germany today is the foundation of the EU and as such a cornerstone of a New and preferred World Order. Moreover, German youths are the most devoted and influential among the Anti-Nuclear

movement, the prime global task of our times. One will do no wrong to go there, do business in Bavaria and immerse in Berlin's cultural scene. But when she'll turn fifteen, I plan to talk to Naama about the pros and the cons of attending Shoah day at school in Israel. That's because, right, maybe I'm too sensitive, but the above described abomination at the Knesset is not just about the desecration of the Shoah lessons, it has even darker layers than moral reek and integrity disparaged.

The stench is a poisonous one. The whole scene at the Knesset is part of the "Victimhood" national project. The project is intended to legitimize the unmitigated use of Israel's near global-projected strategic power. The Victimhood project is mainly directed towards the centers of power in the U.S. and to lesser extend Europe. As a scholar of the World System and a Strategist, I'm convinced that endowing Israel's unique -- in terms of both peril and power -- Geo-political situation with fabricated conditions of real and immediate existential threats is a world-endangering route -- absolutely. i Doing so by abusing the memory of the Holocaust catastrophe is the heights of "Shiflut" (a Hebrew word which inimitably denotes the diametric opposite of Integrity) -- one of the most despicable moral travesties of our time.

How comes the global community had not got a hold of that exceptional gathering of the titans of Freedom, Justice and Peace in Jerusalem? Quite simply, the orchestrated campaign of Holocaust-guilt and Anti-Semites-hunt is cowing every major media organ attached to Israel. The chances of a New York Times' correspondent, for example, revealing the revolting nature of Berlusconi's adulation in the Knesset are about as the chances of the N.Y.T. investigating and publishing the incitement facets of Israel's nuclear alarmism -- lower than zero. ii

At the end of May this year, Netanyahu launched one of his illustrious Churchillian speeches before the two houses of Congress. This time he didn't quite repeated the Shtick of bellowing "Never Again" while waiving a Map of Auschwitz. But, as is his routine, he played the Shoah card to its full emotional exhortation and applause revenue. After all, the "Ahmadinijadation of Hitler"iii was and still is most profitable (and nobody does it more despicably proficient than Netanyahu) . It achieved American moral legitimization, strategic massive support and prime economic hand-outs.

So what is to be done? I hope this article will be posted on the Web for further deliberations. For now I say, whenever an Israeli Minister or other pleader goes to Washington confront him with a sea of signs reading: "The Israelis are pimping the Holocaust Memory; Mr. President don't be their John!"

Dr. Meir Stieglitz received his PhD in International Relations from the Hebrew University in Jerusalem, an M.A in Political Science from U.C. Berkeley and a BA in Economics from the Hebrew University. Dr. Stieglitz did his Post-Doctoral in Nuclear Strategy at Harvard's Kennedy School of Government. He is a Philosopher and an independent lecturer currently employed as a consultant to International Investments Groups on global Geo-Political, Strategic and Macro-Economic issues.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern